

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0006

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0006](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0006)

**LOG Id:** LOG\_0333

**LOG Titel:** Abschnitt

**LOG Typ:** section

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

habe den Verfasser nach seinen Absichten beurtheilt, und ich hoffe, daß er mich der Unbilligkeit nicht anklagen werde. Er hätte alles Recht dieses zu thun, wenn ich auf sein Bekenntniß ihn zu den Hallern und Hagedornen, oder eine Banke niederer, nur zu den Zimmermannen und Reichern stellet. Ist zu haben um 45 fr.

Berlin. Der berühmte Präsident, Herr von Montesquieu, hat sich zwar durch solche Schriften, welche, wie seine *Lettres persanes*, seine *Considerations sur les causes de la grandeur, & de la décadence des Romains*, und andere, in dem Besitz des vollkommensten Beyfalls sind, schon längst einen unsterblichen Namen erworben; nichts desto weniger aber kan man doch sagen, daß diese Denkmahle seines grossen Geistes durch ein neues erst vor kurzem an das Licht getretenes Werk einigermaßen verdunkelt werden. Gedachtes Werk führet folgenden Titel: *De l'Esprit des Loix, ou du rapport que les Loix doivent avoir avec la Constitution de chaque Gouvernement, les Mœurs, le Climat, la Religion, le Commerce &c.* wozu der Herr Verfasser auch noch *Recherches nouvelles sur les Loix Romaines roushant les Successions, sur les Loix Feodales*, gesüßt hat. *A Geneve, chez Barillot & Fils. 2. Volumes en 4to.* Weil nun gewisse Ursachen den Druck dieses Werks in Frankreich verhinderten; so sendete der Herr Verfasser selbiges nach Gened, allwo es, unter der sorgfältigen Aufsicht eines der dasigen gelehrtesten Professoren, sehr schön, correct, und so, wie man es wünschen mag, zum Vorschein gekommen ist. Wir finden nicht nöthig, unsern Lesern heute eine umständliche Nachricht von einem Werke mitzutheilen, von welchem wir mit Grunde der Wahrheit behaupten können, daß es, sowohl in Ansehung des Ruhms seines Herrn Verfassers, als auch in Betrachtung der Wichtigkeit der darinnen abgehandelten Materien, eins der

vortrefflichsten bleiben wird, die seit langer Zeit die Presse verlassen haben. Ist zu haben um 3 fl.

Venedig. Auf Kosten des hiesigen Buchhändlers Giambattista Pasquali ist gedruckt worden: *Del congresso notturno delle Lammie. Libri tre di Girolamo Tartarotti, Roveretano. S'aggiungono due Dissertazioni Epistolari sopra l'arte magica. 1749 in 4to, 460. Seiten stark, ohne der Einleitung und Zueignungs-Schrift an den Herrn Ottolino Ottolini.* Der Herr Tartarotti zeigt im ersten Buch, wie behutsam man mit Beurtheilung gewisser Weibs-Personen, so als Heren angegeben werden, umzugehen habe, nachdem er die Heren-Historie angebracht hat. Er schreibt denen Heren eine starke Einbildung zu, und läugnet derselben nächtliche Zusammenkünfte; Daher er seiner Widersacher, und besonders des P. Martini Delrii in seinen *Disquisitionibus magicis* Einwürfe widerleget. In denen 17. Capiteln des zweiten Buchs untersucht er nun die Art und Weise, die Umstände und gewisse Hülfsmittel der Herereyen, und nimmt Gelegenheit, hierbey zu erläutern, ob durch den Beschlaf des Teufels mit einer Hexe wohl könne ein Mensch gebohren werden? Ob die Riesen, so vor der Sündfluth gelebet haben, von Engeln und Menschen seyen gezeuget worden? Ob die Heren wahrhaftig mit ihrem Leibe von einem Ort zum andern geführt werden, u. d. m. In denen 15. Capiteln des dritten und letzten Buches werden einige Irrthümer des Delrii und anderer Schriftsteller von dieser Materie widerum entdeckt, und theilet der Herr Verfasser seine Gedanken von denen Lycandropis und Anthropophagis mit, hält aber dafür, daß solche mehr der Untersuchung derer Herren Medicorum als Theologorum anzuvertrauen wären, weil er solche Umstände natürlichen Ursachen zuschreibet. Er merket unter andern auch noch an, wie man das, was übernatürlich heißt,

heißt, von einem gewissen natürlichen Nebel wohl unterscheiden, und bey denen Erscheinungen behutsam verfahren müsse, damit man die listige Anschläge und Verführungen des Teufels wohl erkennen möge. Am Ende dieses Buchs ist das Urtheil des Herrn Conte Giammaldo Carli, Professoris auf der Universität zu Padua über dieses Buch, ingleichen die Antwort des Herrn Tartarotti hierauf erfolget. à 2 fl.

**Wittenberg.** Unter dem Vorstz Herrn Georg August Langguth, der Anatomie und Botanica öffentlichen Lehrers, auch Besitzers der medicinischen Facultät, disputirte den 14. Febr. Herr Joh. Justus Terras, von Dresden, um die Doctor-Würde zu erlangen: De Valetudine sexus elegantioris a coma calamistrata. 4. und ein halber Bogen. Die Haare des Hauptes dienen dem Menschen nicht nur zur äußerlichen Zierde und Schönheit; sondern auch zur Gesundheit. Denn dieselben erhalten die Schweiß-Löcher des Hauptes offen, befördern die unvermerckliche Ausdünstung, erwärmen und beschützen das Haupt für allerhand äußerlichen Zufällen. Es sind solche entweder krause, oder schlicht und gerade. Das Frauen-Volk lieber insonderheit ein krauses Haar, und weil die Natur nicht alle mit dergleichen beehret; als bemühen sie sich, durch die Kunst solche kraus zu machen. Der Herr Verfasser beschreibet die gewöhnliche Art und Weise Haare zu krauseln, und erweiset daraus deutlich und gründlich, wie sich das Frauen-Volk durch dergleichen Haarpuzen, um nach ihrer Meynung sich schön zu zieren, ihrer eigenen Gesundheit berauben. Kopfweh, Schwindel, Klingeln und Sausen der Ohren, blöde und tiefende Augen, Zahnschmerzen, Cattharre und andere Beschwerlichkeiten mehr, sind eigentlich die Früchte, so von dem gewöhnlichen Haarskrauseln entstehen. Nachdem der Herr Verfasser den Schaden gelehret, und die üble Gewohnheit bey dem Frauenzimmer schon

dergestalt eingerissen, daß sie schwerlich möchte geistiget werden; so giebt er noch einige nützliche Cautelen; so bey dem Haarskrauseln zum Besten der Gesundtheit können beobachtet werden. Ob nun der Herr Autor sich von einigen Kindern dieses schönen Geschlechts Gehorsam und Dank zu versprechen habe, wird die Erfahrung lehren.

Zu dieser feyerlichen Handlung lude Herr D. und Prof. Vater, der Zeit Decanus, durch einen Watschlag ein, und handelte de Plica Polonica rarissima in porticu Dresdensi asservata, 1. Bogen. Unter die raren und seltenen Krankheiten, welche sich in unsern Gegenden eräufern, kan mit Recht Plica Polonica, teutsch der Juden- oder Weichsel-Jopf, gezählet werden. Die Versohnten, so damit behaftet, sind sehr häßlich anzusehen. Denn die Haare sind dichte ineinander verwickelt und zusammen gebaucken, dicke, hohl und mit Blut angefüllet, und bluten, wenn man sie wegshneidet. Nicht allein die Menschen, sondern auch das Vieh, und vornehmlich die Pferde und Hunde, werden in Völen mit solchen Jöpfen geplaget. Die Leute bekommen öfters in einer Nacht dergleichen üblen Zustand. Und daher mag es gekommen seyn, daß man den Ursprung dieser Krankheit bald einem Gespenste, bald einem Juden, bald einem Alpen, ja bald dem Teufel selbst zugeschrieben. Ohngeachtet nun diese garsige Krankheit sonst den Völen allein eigen ist, und theils ihrem Wasser, theils auch ihrer unstätigen Lebens-Art zugerechnet wird: so hat doch auch Herr Secretarius Klein bey einer Frau in Dresden diesen Weichsel-Jopf gesehen. Wie denn solches Exempel in verschiedenen gelehrten Sammlungen, als in Commerc. Literar. Physico-Techni. Medic. Anno 1733. Hebdom. 1. p. 7. & Philosophical-Transactions Vol. XXXVII. Num. 417. &c. zu lesen ist.

Zalle. Christoph Peter Franke hat gedruckt und verlegt: Joh. Peter Vicerons Nach-